

*Manfred und Fleurette Engeli-Méroc
in dankbarer Verbundenheit*

Daniel Zindel & Käthi Zindel-Weber

Lieben, leiten, leben

Das Ehebuch für Führungskräfte

n[®]

NEUFELD VERLAG

Inhalt



Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über www.d-nb.de abrufbar

Bibelzitate sind, sofern nicht anders angegeben, der Zürcher Bibel entnommen. Zürcher Bibel 2007 © 2007 Verlag der Zürcher Bibel beim Theologischen Verlag Zürich. Verwendet mit freundlicher Genehmigung des Verlages

Umschlaggestaltung: spoon design, Olaf Johansson

Umschlagbilder: © Shutterstock

Satz: Neufeld Verlag

Abbildung S. 134: Markus Neufeld, Bamberg

Printed in the EU

2., überarbeitete Auflage 2012

© 2010 Neufeld Verlag Schwarzenfeld

ISBN 978-3-937896-89-2, Bestell-Nummer 588 789

Nachdruck und Vervielfältigung, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Verlages

www.neufeld-verlag.de

Folgen Sie dem Neufeld Verlag auch auf Facebook® und in unserem Blog: www.neufeld-verlag.de/blog

<i>Einleitung</i>	9
Teil 1: Ein Ehe-ABC	17
Abhängigkeit	18
Beten	22
Charakter	26
Dialog	31
Ehe	35
Familie	41
Gesinnung	45
Halt	47
Intimität	52
Jesus	56
Kinder	59
Liebe	62
Mutter	67
Neu	70
Opfer	72
Portemonnaie	75
Quelle	78
Regeln	80
Sexualität	83
Treue	88
Unterordnung	91
Vater	94

Wir	96	6. <i>Autorität und Dienstbereitschaft</i>	166
Xylon	98	Autorität ausüben	167
Ysop	100	Paarkraft verdoppelt die Autorität, ungelöste Ehekonflikte schwächen sie.....	169
Zusammenarbeit	103	Heilung für das Ehepaar – Heilung für das Unternehmen	170
Teil II: Ehepaare in Führungsverantwortung	109	Was die Macht mit einem macht, wenn man nichts macht	171
1. <i>Zwei Unabhängige Jas zur Aufgabe</i>	112	Dienen	172
Zwei unabhängige Jas zu einer Verantwortung	112	7. <i>Genuss- und Leidenschaft</i>	175
Vier vertiefende Fragen	116	Ganzheitlich genießen	176
Wachstum in der Entscheidungskompetenz als Ehepaar	118	Verzweiflung hinter der Ästhetik	177
Und wenn ich gar keine andere Wahl habe?	119	Wachsen in der Leidenschaft	178
2. <i>Ehe im Spannungsfeld von Liebesehe und Auftrag</i>	121	Das Beste aus der Realität machen	179
Ehe im Horizont des Reiches Gottes	123	Genuss- und leidensfähige Leiterpaare	180
Die Verschiebung vom Geber zur Aufgabe	123	8. <i>Segensreich scheitern</i>	183
Totale Abgrenzung	125	In allem versucht wie wir – doch ohne Sünde	183
Wege zu einem gesunden Gleichgewicht	127	Wie aus Scheitern Segen entsteht	185
3. <i>Seinen Platz einnehmen – das Ehe-Lebensstil-Modell</i>	132	Ehescheidung: Transparenz und Konsequenz	186
Seinen Familien-, Arbeits- und Lebensstil erkennen und planen	133	<i>Schluss: Da sein, wo Christus ist</i>	190
Ein Einschub: Unterstützung und Abgrenzung	135		
Arbeit mit dem Ehe- und Lebensstil-Modell	143		
4. <i>Gelassenheit und Vertrauen – Leiterehepaare</i> <i>unter Belastung</i>	145		
Druck von außen	145		
Druck von innen	149		
Wie Ehepartner mit Druck umgehen.....	150		
Entlastende Angebote	152		
5. <i>Flexibilität und Verlässlichkeit</i>	160		
Flexibilität	160		
Verlässlichkeit	161		
Schalom für Paare in Verantwortung	162		

Einleitung

Wir schreiben dieses Buch für Ehepaare, die in irgendeiner Form Verantwortung tragen: für Familienfrauen, die eben einen Telefonanruf bekommen haben: »Schatz, es wird heute wieder später, fangt doch mit dem Essen schon mal an«, und für Geschäftsleute, die sich gerade mit schlechtem Gewissen vom Abendessen abgemeldet haben.¹

In unserem Blickfeld sind Pastoren, Verkaufsleiterinnen, Schulleiter, Politikerinnen, Vereinspräsidenten, Pflegedienstleiterinnen, Haus- und Jugendkreisleiter.

Wir denken an Mütter, deren Ehemänner nach Hause kommen, sich in den Sessel fläzen und sich wie ein defekter Lastwagenreifen gebärden, dessen Luft mit lautem Zischen ausströmt. Zum Beispiel Karin: Mit der Firma ihres Mannes, der eine Druckerei mit vierzehn Angestellten führt, will sie auf jeden Fall nichts mehr zu tun haben: »Ich grenze mich konsequent ab«, sagt sie überaus bestimmt, »ich will nicht einmal wissen, was dort läuft. Sonst werde ich wieder in alles hineingezogen.« Karin ist permanent bemüht, zwischen sich und dem Geschäft ihres Mannes eine Brandmauer hochzuziehen, und sie baut an ihrer eigenen Welt. Doch was kühlt sich dabei in ihrer Beziehung noch weiter ab?

Wir denken an ausgepumpte Geschäftsführer, die, spätabends heimkommend, in den Kühlschrank langen, sich nach dem zweiten Bierchen ins Schlafzimmer schleichen, die Ehefrau eindeutig zweideutig berühren und darauf unmissverständlich zu verstehen bekommen, dass heute nichts mehr geht.

In den Sinn kommt uns auch Bea, die lange auf einen Termin in ihrem Unternehmen hingearbeitet hat, um ein ausgereiftes Projekt zu präsentieren. Ausgerechnet jetzt ist der Jüngste krank und ihr Mann kann seine Praxis unmöglich verlassen.

Und dann sehen wir eindruckliche Paare vor uns, die ihre Aufgaben lustvoll miteinander gestalten, deren gemeinsame Verantwortung ihre Liebe vertieft und verfeinert, deren Paarkraft und Ausstrahlung andere Menschen ebenso wie ein gesegnetes Projekt inspiriert. – Dies ist ein Ehe- und zugleich ein Führungsbuch.

Unser Weg

Ich (Käthi) war ursprünglich Lehrerin, dann Familien- und Pfarrfrau. Nach einer persönlichen Klärungs- und Ausbildungsphase, wo ich in einem schmerzlichen Prozess immer wieder meinen Platz suchte, habe ich die Leitung einer Erziehungs- und Lebensberatungsstelle übernommen. Ich (Daniel) war ursprünglich Gemeindepfarrer und leite jetzt ein christliches Sozialunternehmen mit 300 Mitarbeitenden.

Am Anfang unserer Ehe kämpften wir mit manchen Schwierigkeiten. Das hat uns dazu bewegt, professionelle Hilfe zu suchen. Zuerst psychologische: Hier lernten wir, fair zu streiten, Vereinbarungen auszuhandeln und unsere Bedürfnisse zu erkennen. Mehrere Jahre später entdeckten wir für unsere Ehe einen seelsorgerlichen Ansatz: Hier erfuhren wir, wie Gott unsere große Unterschiedlichkeit zu einem neuen Ganzen koordinierte. Wir erlebten uns immer mehr als »Einheit in der Ergänzung«.²

Unser Fokus liegt heute nicht mehr so sehr auf zwei unabhängigen Persönlichkeiten, sondern auf dem Geheimnis des Miteinanders in der Ehe. (Gerade diese Haltung trug zur weiteren Entfaltung unserer eigenen Persönlichkeiten bei.) Wir lernten zudem, unsere Bedürfnisse immer besser bei Gott stillen zu lassen und das Gegenüber aus unseren Forderungen zu entlassen. Das hatte zur Folge, dass wir unsere inneren Buchhaltungen abschafften, wo wir gegenseitig Liebesdienste aufgerechnet hatten. Das hat uns eine große Freiheit gegeben. Damit ist auch unsere Liebe zueinander weiter

gewachsen. In der Verantwortung vor Gott können wir beide auch immer besser unseren eigenen Platz ausfüllen. Heute sind wir nebenberuflich gemeinsam in der Eheseelsorge tätig.

Keine Ideologie, sondern Gottes liebevolles Design für Ihre Ehe

Wir sind beide berufstätig und tragen Führungsverantwortung. Dieses Arbeitsmodell ist *für uns* in unserer *jetzigen* Lebensphase richtig. Kopieren Sie es bitte nicht! Lassen Sie sich auch nicht von einer progressiven oder konservativen Ehe- und Familienideologie leiten: Gott hält sein liebevoll einmaliges Projekt Ihrer Ehe in Führungsverantwortung bereit und wird Sie dabei mit Ihren Ideen und Fragen mit einbeziehen. Dazu soll dieses Buch eine Hilfestellung sein.

Unser Eheleben, wie Gott es sich gedacht hat, ist ein Trainingscamp für unsere Führungsaufgaben. Umgekehrt gilt: Wer Führungsverantwortung so wahrnimmt, wie Gott es sich gedacht hat, erwirbt sich Haltungen, die auch der Ehe zugute kommen. Das war bei Reinhold so: In seinem Betrieb war für ihn Durchsetzungsfähigkeit kein Problem; er sagte klar, wo es lang ging. Zuhause war er eine Mischung aus Giftzwerg und Pantoffelheld. »Sagen Sie mir, warum es überall funktioniert, nur nicht zuhause in meiner Familie!«, meinte er einmal verzweifelt. Wir schauten zusammen genau hin, ob es in seinem Führungsalltag denn wirklich so gut funktionierte. Reinhold erkannte, dass er sich als Führungskraft durch seine Weisungsbefugnis zwar »Autorität« verschaffte. Diese war aber rein formaler Natur, leitete sich bloß von seiner hierarchischen Machtposition ab. Allmählich lernte er dann, sein Führungsmandat als Mensch mit Stärken und Schwächen in der Autorität, die ihm von Gott zugesprochen wurde, wahrzunehmen. Seine wachsende natürliche Autorität veränderte dann nicht nur seinen Führungsstil im Beruf, sondern zunehmend auch seine Ehebeziehung. Er nahm seinen Platz als Vater und Ehemann bewusster, profilierter ein. Reinhold wurde zugleich kantiger, stärker und zärtlicher, weicher. Zunächst gab es mehr Konflikte, aber aus dem Zusammenstoß von

ehelichen Gegnern wurde zunehmend echte Begegnung, die die Ehe markant vertiefte.

Was dem Leben letztlich Sinn gibt

Wir schreiben auf einem christlichen Hintergrund. Unser Ehe- und Führungsverständnis wurzelt in der Bibel; seine Mitte ist Jesus Christus. Allerdings ist persönlicher Glaube nicht Voraussetzung dafür, dass man dieses Buch mit Gewinn liest. Jeder Mensch trägt ja in sich die Sehnsucht nach dem, was dem Leben letztlich Sinn gibt. Wenn Sie nicht von Gott sprechen können, setzen Sie an dessen Stelle das, was Ihnen absolut heilig ist, etwa die Quelle allen Lebens, möglicherweise die Liebe, der Sie sich verpflichtet wissen.

Trialog

Wir werden Ehe- und Führungsthemen immer wieder in ihrer Beziehung zu dieser übergeordneten, geistlichen Ebene bewegen. Wie kann die Ressource »Gott« für Führung und Ehe fruchtbar gemacht werden?

Lösungen auf der Ebene der Haltungen

Wir weisen dabei konsequent darauf hin, dass heilsame Veränderungen und Lösungen immer zuerst im Herzen geschehen. Gott verändert uns von innen her. Der Ansatz zu Veränderungen in unserer Ehe geschieht in unseren Gesinnungen und nicht in der Veränderung äußerer Faktoren. So war es bei Björn: Wie hat er sich doch mit seinem Zeitmanagement abgemüht! Doch selbst ein Seminar zum Thema und die Umstellung auf einen digitalen Kalender, der mit seinem Laptop verknüpft war, hat kaum etwas gebracht. Eines Tages hat er sich gefragt: Wem gehört eigentlich meine Zeit? Meinem Unternehmen? Mir selbst? Meinen Kindern? Meiner Frau? »Ich verfüge über meine Zeit, sie gehört mir«, war sein Schluss. Diese Sichtweise wurde ihm mit der Zeit jedoch immer fragwürdiger. Welchem Teil von mir gehört die Zeit? Meinem Ehrgeiz, meiner genießerischen Ader, meinem schlechten Gewissen, meinem Verantwortungsgefühl, meiner Angst vor den Mitbewerbern, meiner Bequemlichkeit? »Können sie sich vorstellen, dass

ihre ganze Zeit Gott gehört?«, fragte ich ihn im Gespräch. »Meine Zeit steht in deinen Händen«, meinen sie das so?« »Ungefähr«, sagte ich. »Aber dann würde ja Gott mitmischen, wenn es darum geht, wie ich meine Zeit einsetze.« »Was wäre dabei so schlimm? Er liebt sowohl sie als auch ihre Frau, sogar ihr Unternehmen ist ihm nicht egal.« »Also gut, meine Zeit gehört Gott und er darf mir Impulse geben, wie ich diese einteile«, Björn wirkte dabei entschlossen und neugierig zugleich. »Das ist eine neue Überzeugung.« »Ja, das will ich, aber was heißt das konkret?« »Wichtig ist, dass sie erst einmal in diese neue Gesinnung eintreten. Und dann werden wir sehen, wie sie darin laufen können.« – Erstaunlich war, dass sich sein verändertes Zeitmanagement nicht nur auf seinen Berufsalltag, sondern auch auf die Paarbeziehung auswirkte. Nein, es ist eigentlich nicht verwunderlich: Veränderungen in unserer Gesinnung wirken sich auch auf andere Lebensbereiche aus.

Ein Ehe-ABC und ein Führungsbuch

Ehepaare, die Verantwortung tragen, sind ganz gewöhnliche Paare. Sie müssen alle Herausforderungen durchbuchstabieren und können alle Wachstumsschritte vollziehen wie jedes andere Paar auch. (Unsere Grundkonflikte als Paar liegen nie in der Tatsache begründet, dass wir Leitungsverantwortung wahrnehmen. Sie werden aber durch den Druck und die Herausforderungen, die mit diesen Aufgaben verbunden sind, manifest und verstärkt.) Deshalb bildet ein Ehe-ABC den ersten Teil dieses Buches. Immer wieder weisen wir dabei darauf hin, wie diese Erfahrungen auch für den Führungsalltag fruchtbar gemacht werden können.

Im zweiten Teil beschreiben wir Wachstumsschritte, die jedes Paar in Führungsverantwortung lernen kann. Dieses Buch ist aus der Beratung von Paaren entstanden. Wir berichten darin auch von unserem eigenen Weg. Die anderen Beispiele sind im Kern wahr, wir haben sie aber so abgeändert, dass die jeweiligen Personen nicht erkennbar sind.

Für und vor wem lese ich dieses Buch?

Noch etwas zu Ihrer Haltung beim Lesen: Sie können das Buch gewissermaßen für Ihren Ehepartner lesen und dabei für alles eine Bestätigung finden, was Sie Ihrem Mann, Ihrer Frau schon immer vorgeworfen haben. Endlich bringt es jemand auf den Punkt!

Wir schlagen Ihnen eine etwas andere Haltung vor. Fragen Sie sich beim Lesen immer wieder betend: Gott, wo redest du zu *mir*? Welches Angebot machst du *mir* damit? Wie kommst du *mir* zur Hilfe? Was nimmst du *mir* damit ab? Wo möchtest du es *uns* leicht machen? Wo stellst du *mich* heilsam in Frage? Sie merken, aus der Lektüre dieses Buches sollen weder Waffen geschmiedet werden, noch soll es Ihnen (neue) Lasten auflegen. Stattdessen möchten wir Ihnen auf jeder Seite die große Einladung unseres ehe- und unternehmerfreundlichen Gottes mitteilen:

»Kommt zu mir, all ihr Geplagten und Beladenen: Ich will euch erquickern. Nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir; denn ich bin sanft und demütig; und ihr werdet Ruhe finden für eure Seele« (Matthäus 11,25).

Wir danken für die unkomplizierte, zielführende Zusammenarbeit mit David Neufeld, der uns als Verleger ermutigt hat, ein Buch zum Thema Ehe und Verantwortung zu schreiben. Er hat auch, zusammen mit Dr. Walter Lerch (Schiers/Schweiz), das Lektorat übernommen. Wir danken dem Kirchenrat der Evangelischen Landeskirche Graubünden und der Stiftung Jacques Bischofberger für die Druckkostenzuschüsse.

Daniel Zindel und Käthi Zindel-Weber

Anmerkungen

- 1 Wir haben die Themen dieses Buches Abschnitt um Abschnitt durchdiskutiert und dabei miteinander gerungen, gelegentlich gestritten, gelacht und auch für das werdende Buch gebetet. Ich (Daniel) habe das Manuskript im Entwurf aufgesetzt, gemeinsam sind wir es nochmals durchgegangen, und zwar während eines Sommermonats in Südwestengland. Einigen cornischen Impressionen werden Sie im Verlauf der Lektüre begegnen.
- 2 Manfred Engeli, *Finale Eheseelsorge – Konzepte und Praxis*, Scesaplana, Seewis 2011. Dr. Manfred Engeli ist Ehe- und Familientherapeut, sein Eheverständnis und der von ihm entwickelte Ansatz der Finalen Eheseelsorge haben uns maßgeblich geprägt.

1

Ein Ehe-ABC

Abhängigkeit

Es war für mich (Daniel) eine der größten Entlastungen, als mir bewusst wurde, dass ich nicht für das Glück meiner Frau zuständig bin. Unabhängigkeit von Menschen lässt einen atmen. Freiheit in der Ehe ist eine Voraussetzung, damit die Liebe gedeiht. Fehlt die Freiheit, wird die Ehe zum Gefängnis. Anfangs fühlte ich mich für das Wohlergehen meiner Frau verantwortlich. Ich hatte ein inneres Pflichtgefühl, sie zufrieden stellen zu müssen. Wenn ihr eine Wanderung, die ich geplant hatte, nicht gefiel, fühlte ich mich schuldig. Wenn sie mir ein Problem präsentierte, meinte ich, es sofort lösen zu müssen. Die große Erleichterung trat dann ein, als ich merkte: Ich bin in erster Linie Gott gegenüber für mein eigenes Tun und Ergehen verantwortlich. Die Beziehung zu ihm hat erste Priorität. Er stillt letztlich meine Bedürfnisse und auch die meiner Frau. Ihr Job ist es nicht, mich zu befriedigen. Wunder schön, wenn sie es tut, aber ein Anrecht darauf habe ich nicht.

Das war auch meine (Käthis) Entdeckung, dass mein Mann letztlich nicht für mein Glück zuständig ist. Wir lernten Schritt für Schritt, die durch den Partner unbeantworteten Wünsche und Sehnsüchte zwar weiter wach zu halten, sie aber bei Gott zu deponieren und uns von ihm beschenken zu lassen oder auch eine gewisse Zeit der Leere auszuhalten. Wir wurden so abhängig von Gott und in einer guten Art unabhängig voneinander. Gerade aus dieser neu gewonnenen Freiheit heraus konnten wir uns einander echt zuwenden.

Der Mythos der Unabhängigkeit

Abhängig zu sein, ist für uns moderne Menschen sehr herausfordernd. Seit dem Zeitalter der Aufklärung heißt es: Wage es doch, aus deiner selbstverschuldeten Unmündigkeit auszusteigen. Gebrauche dazu deine Vernunft! Was leierst du bei einem heraufziehenden Gewitter zu deinem Schutz den Rosenkranz herunter oder liest im Bibelbuch? Lies das Buch der Natur und ziehe daraus die richtigen Schlüsse. Entdecke das Naturphänomen der Elektrizität und baue einen Blitzableiter. – Der autonome Mensch, der sich so von »Gott« befreit, wird säkular und mündig. Was hat seine »Mündigkeit« hervorgebracht? An der Oberfläche enorm viel. Wir Menschen haben auf der Ebene der Naturwissenschaften und der Technik Erstaunliches geleistet, im Bereich des Machbaren (des Verhaltens) ist uns viel gelungen.

In der Beziehung zu uns selbst, in Paar- und Familienbeziehungen, als Gemeinschaft sind wir nicht weiter gekommen. Im Gegenteil. Hier, wo es um tiefere Schichten unseres Seins geht, um das, was sich in unserer Gesinnung abspielt, scheinen wir aufgeklärten Menschen zu verkümmern: Nachhaltige, verlässliche und glückliche Beziehungen sind selten geworden und die Emanzipation von der vertrauenden Abhängigkeit von Gott hat uns in neue Verstrickungen geführt: Entweder ist an ihre Stelle die Abhängigkeit von Menschen getreten oder wir leben ganz auf uns selbst fixiert. Unser Gott sind jetzt die eigenen Lust- und Unlustimpulse: Sie steuern unser Verhalten. Die zwölf Gebote sind auf zwei reduziert worden: Lustgewinn und Schmerzvermeidung. Damit wird das Individuum, losgelöst von Gott und der Gemeinschaft, Sklave seiner selbst.

Auf Gott und den Mitmenschen bezogen

Wir können also nicht nicht abhängig sein, so wie wir nicht nicht kommunizieren können. Wir sind es immer, entweder von Gott, von anderen Menschen oder unserem Ego. Warum? Weil wir von unserem Wesen her auf Beziehung angelegt sind. Wir sind als Säuglinge am Gegenüber unserer engsten Bezugspersonen erst richtig Mensch geworden. Jemand hat uns das Leben geschenkt, uns

gesäugt und genährt, beschützt und gereinigt, uns das Sprechen und den aufrechten Gang gelehrt. Wir sind als Empfangende und Schenkende geschaffen. Mensch sein heißt, Beziehung zu leben. Dies umfasst neben der horizontalen, zwischenmenschlichen Ebene auch eine vertikale: Wir sind auf ein höheres Du hin angelegt: »Und Gott schuf den Menschen als sein Bild; als Bild Gottes schuf er ihn; als Mann und Frau schuf er sie« (1. Mose 1,27). In diesem Satz aus dem ersten Kapitel der Bibel kommen die menschliche und die göttliche Beziehungsdimension zusammen.

Dreierbeziehung

Diese Tatsache hat große Bedeutung für die Ehe. Wir sind der Überzeugung, dass unsere Ehebeziehung in unserer Spiritualität aufgehoben sein muss. Es muss in unserem Leben etwas Höheres und Heiligeres geben als unseren Partner. Die Quelle, aus der alle Qualität, Liebe und tiefe Freude fließt, entdecke ich nicht in meinem Partner. Wir erleben das als sehr entlastend und ermutigend. Die Beziehung zu Gott, der Quelle des Lebens, hat für uns beide erste Priorität. Ob wir miteinander alt werden, wissen wir nicht. Aber dass der ewig junge, lebendige Gott uns treu zur Seite stehen wird, davon sind wir überzeugt.

Damit wird unsere Ehe zur Dreierbeziehung, unser Dialog erweitert zum Trialog. Mann und Frau leben sowohl die Beziehung miteinander als auch die Beziehung zu Gott. Es entsteht damit ein Beziehungsdreieck.³ Von der göttlichen Quelle her werden Mann und Frau genährt, geliebt, ermutigt. Sie werden korrigiert und empfangen Vergebung. Diese göttlichen Ressourcen machen Mann und Frau für eine tragfähige Liebes- und Lebensbeziehung bereit.

Was gewinnen wir als Paar durch diesen Ansatz für unser Amt in der Verantwortung? In der Ehe können wir lernen, uns aus Verstrickung oder gar unguter Verschmelzung mit dem Partner zu lösen und in die Freiheit vor Gott hineinzuwachsen. Wir entdeckten dabei immer mehr, dass wir dem anderen Zuwendung schenken können, ohne etwas zu erwarten. Unabhängigkeit ist für Leitende unerlässlich. Wer an Menschen gebunden ist, weil er sie zufrieden

stellen möchte, gar ihre Anerkennung braucht oder sogar Angst vor ihnen hat, kann nicht wirklich führen. Die Abhängigkeit von Gott und damit die Freiheit von Menschen verleihen uns den unbestechlichen Blick für unsere Verantwortung, ein klares, sachbezogenes Urteil und freie Handlungsfähigkeit.

Anmerkung

- ³ Manfred Engeli, a. a. O., 14. Dieses Beziehungsdreieck entfaltet er in seinem Buch: *Makarios – Der Weg, ein glücklicher Mensch zu werden*, Neufeld, Schwarzenfeld 2011.

sagen können: »Ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir« (Lukas 15,21). Einige Male saßen wir Menschen gegenüber, die in einer sexuellen Außenbeziehung lebten und trotzig sagen: »Ich bereue gar nichts, es ist so schön.« Dann ist Vergebung und Reinigung nicht möglich, wir können nur um eine von Gott gewirkte heilsame Erschütterung bitten. Wo die Erkenntnis von Schuld geschieht, setzen vehement »Wehen« ein. Es entsteht Schmerz, das Gefühl der Reue stellt sich ein. Es drängt einen, diese Schuld vor Gott auszusprechen. (Wir müssen dabei genau hinschauen, alles beim Namen nennen und die Sache nicht möglichst schnell hinter uns bringen.) Wir dürfen dann von Gott Vergebung empfangen. Die ist dann immer auch verknüpft mit der Bitte um Wiederherstellung: »Schaffe mir, Gott, ein reines Herz, und gibt mir einen neuen, beständigen Geist« (Psalm 51,12). Also auch hier brauchen wir Heilung, die Wiederherstellung unserer Würde. Wir können das ganz allein vor Gott tun. Je schwerwiegender unsere Schuld ist, desto mehr drängt es sich auf, Hilfe von außen aufzusuchen.

Sollen wir unseren Partner um Vergebung bitten? Ja, wenn es aufrichtig gemeint ist. (Wenn es keine Masche ist, wo nur Entlastung gesucht, aber nichts verändert wird.) Wir geben ihm zugleich die Freiheit und überlassen es ihm, ob er sich seinerseits auf einen Prozess des Vergabens einlassen will. Auch das Tempo legt er fest.

Vertrauen muss neu geschenkt, kann nicht verdient werden

Bei größeren Verletzungen geht viel Vertrauen verloren. Das können wir einander als Ehepartner nur immer wieder neu schenken. Wir können es nicht voneinander einfordern, gar schmeichelnd erwerben, kriechend erbetteln. Neues Vertrauen zum Ehepartner können wir uns letztlich nur von Gott schenken lassen. Wenn er es sieben mal siebzig mal täglich neu mit uns wagt, wie sollte er uns nicht mit neuem Vertrauen für den Ehepartner erfüllen können?

Zusammenarbeit

Vor fünfzehn Jahren hätten wir darüber nichts schreiben können. Doch, eigentlich schon. Wir hätten darüber berichtet, wie wir *nicht* zusammenarbeiten können: Für eine Gemeindefreizeit bereiteten wir einmal gemeinsam einen Input zum Thema »Frieden« vor. »Lass uns zuerst zusammen beten«, meinte meine Frau. »Keine Lust, Gott segnet auch so. Er ist doch nicht auf unser Gebet angewiesen«, sagte ich und fragte mich dabei, warum sie geistlich schon wieder so intim werden wollte. Meine Frau nervte meine Antwort. Ich ärgerte mich darüber, dass sie sich nervte. Unsere gemeinsame Vorbereitungszeit war durch den ersten Ärger grundiert. »Wir machen eine Bibelarbeit über den verlorenen Sohn, dann teile ich ein Arbeitsblatt aus und wir schicken die Leute in die Stille, das Arbeitsblatt habe ich schon fertig«, sagte ich bestimmt. Meine Frau fühlte sich vor vollendete Tatsachen gestellt. »Ich habe mir gedacht, dass wir aus Ton Szenen modellieren, die Frieden darstellen. Wir müssen die Sache ganzheitlich anpacken. Mit deiner theologischen Theorie kann doch niemand etwas anfangen.« Wir stritten uns, bis wir uns trennen mussten. Soweit unsere Vorbereitung zum Thema »Frieden« ...

Was geschieht in der Zusammenarbeit?

Was geschieht, wenn ein Paar zusammen arbeitet, wenn es zusammen kocht, ein Zelt aufstellt, ein Referat vorbereitet, ein Haus baut? Zwei Individuen kommen zusammen und wirken auf ein gemeinsames Ziel hin. Das ist ein komplexer Vorgang: Zwei spannen zusammen. Sie machen sich für eine Sache eins. Ihre Vor-

stellungen davon, wie die Aufgabe anzupacken sei, kollidieren. Ihre Arbeitsstile prallen aufeinander: Die eine arbeitet in allerletzter Minute unter Druck am besten, der andere möchte die Dinge möglichst früh angehen und werden lassen. Auch ihre Zielvorstellungen widersprechen sich: »So bündelt man doch keine Zeitungen! Und das nennst du einen aufgeräumten Werkraum?« Im Grunde genommen werden beim Zusammenarbeiten die Grundspannungen in der Ehe aktiviert: Wie wir Nähe leben, wie flexibel und kooperationswillig jeder von uns beiden ist, wie ergänzungsbedürftig sich jeder einstuft, ob jeder erkannt hat, welchen wichtigen Part er zu spielen hat, wie wir Entscheidungen fällen.

Uns ist wichtig geworden, welche Grundstimmung wir zu Beginn in eine gemeinsame Arbeit einbringen: Sind wir versöhnt oder noch wegen einer alten Geschichte »aufgeladen«? Möchte ich wirklich zusammenarbeiten oder tue ich es halbherzig? (Eigentlich täte ich es am liebsten doch allein!) Sie merken, gute Zusammenarbeit hängt von der Gesinnung ab. Wenn wir uns in Groll oder Ablehnung zusammenschließen, wirken sich diese ungunstigen Haltungen auf die Sachebene aus und wir streiten darüber, ob ein Arbeitsblatt oder Tonfiguren dran sind.

Zusammenarbeit – wir stellen uns Gott als Mitarbeitende zur Verfügung

Wir haben entdeckt, dass es uns auch in der Frage des Zusammenarbeitens hilft, die spirituelle Dimension einzubeziehen. Das hat bei uns viel zur Entkrampfung beigetragen: Jeder für sich oder gemeinsam stellen wir uns innerlich Gott zur Verfügung. Wir sprechen die Bitte aus, seine Mitarbeitenden zu sein, und treffen bewusst eine innere Entscheidung für die Zusammenarbeit. (Wir merken dabei vielleicht, dass sich in uns noch etwas dagegen sträubt, und können diesen Widerstand dann auch noch loslassen.) Damit relativieren wir uns selbst und *unsere* Zielvorstellungen zugunsten eines übergeordneten, kreativen Ganzen, das wir als Ziel jetzt noch nicht kennen. Wir lassen uns auf einen schöpferischen Prozess ein, der

letztlich Gottes Sache ist. Wir möchten, dass Gott ans Ziel kommt und seine Absichten realisieren kann. Das macht uns demütig.

Einheit und Freiheit

In der *Absicht*, uns gemeinsam als Mitarbeitende in einen Prozess einzubringen, müssen wir um Einheit ringen. (Wir haben es gesehen, es braucht Zeit, uns aufeinander einzustellen und einzustimmen. Zusammenarbeit ist eine Form von Intimität.) *Wie* wir dann das Ganze erarbeiten und umsetzen, dazu braucht jeder von uns beiden viel Freiheit. Der eine von uns wird dauernd bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit über das Projekt sprechen, während die andere still vor sich hin brütend etwas entwickelt. Der eine plant systematisch, rational, digital. Die andere sprüht vor Ideenreichtum, kreiert einen schöpferischen Einfall nach dem anderen, wirkt chaotisch. Der eine arbeitet kurzfristig unter Druck am Besten, die andere braucht in der Vorbereitung einen langen Vorlauf. Der eine arbeitet perfektionistisch, die andere nimmt es nicht so genau, konzentriert sich auf das Wesentliche.

Stimmt es bei uns in der Grundhaltung der Einheit und geben wir uns gegenseitig die Freiheit, uns in unserer Denk- und Arbeitsweise einzubringen, hören wir auf, an der Art und am Arbeitsstil des anderen herumzudoktern.

Nicht entweder oder, sondern sowohl als auch: unser Ringen um einen gemeinsamen Stil

Die Aufgabe ist ja immer noch groß genug, unsere Verschiedenheiten so unter einen Hut zu bringen, dass wir uns ergänzen können. Lösungen werden im Gespräch erarbeitet *und* im stillen Kämmerlein ausgebrütet; rationales Vorgehen *und* kreative Einfälle werden im gemeinsamen Ringen kombiniert; wir setzen uns frühzeitig zur Planung zusammen, teilen uns dann auf *und* dann kann einer auch kurzfristig unter Druck seinen Beitrag entwickeln. Die Störung und Irritation, die zunächst von der Andersartigkeit des Partners in der Zusammenarbeit ausgeht, kann so zur Bereicherung werden. Anfangs braucht es mehr Zeit, gemeinsam Dinge anzupa-

cken. Je mehr wir unseren Stil gefunden haben, desto schneller und lustvoller packen wir die Sachen gemeinsam an.

Cornwall IV

Direkt unter unserem Fenster lernen drei junge Möwen das Fliegen. Tollkühne Männer und Frauen in ihren fliegenden Kisten! Einer der Vögel hat sich eben stolz emporgeschwungen und ist wie ein Stein abgestürzt. Wir lachen über ihre Unbeholfenheit. Aber genau so vollzieht sich Lernen. Können ist die Frucht unzähliger Versuche. Das gilt auch im Hinblick auf unser eheliches Zusammenarbeiten.

Vertrauen als Grundlage der Zusammenarbeit

Wir können uns bei Gott immer wieder das Vertrauen abholen, den anderen in seiner Andersartigkeit freizugeben: Und wenn er jetzt halt mit den drei Kindern das Bad flutet, es wird keinen Wasserschaden geben und er soll einfach mit dem Aufwischen gleich das ganze Bad putzen. Mami verbietet dem Jungen, die Mauer hochzuklettert. Er tut es trotzdem. Papi weist ihn zurecht: »Hast du gehört, was Mami gesagt hat? Komm sofort runter!« Innerlich denkt er bei sich, wie ängstlich seine Frau doch sei. Aber er möchte in der Erziehung solidarisch mit ihr sein und ihr den Rücken stärken. – Gerade wenn wir in unserer Grundhaltung als Paar Einheit anstreben, können wir einander in den alltäglichen Dingen viel Freiheit geben. (Und wenn wir in unserem Herzen Differenz und Trennung erleben, werden wir an der Oberfläche unseres Tuns möglichst viel harmonisieren, um Einheit herzustellen und zu demonstrieren.)

Ehepaare in Verantwortung

Ehepaare, die gemeinsam operativ eine Führungsverantwortung wahrnehmen, kommen nicht darum herum, diese Grundlektionen des Zusammenarbeitens zu lernen. Sie bilden die Grundlage ihres späteren Tragens von Verantwortung. In ihrem Zusammenwirken im privaten Rahmen von Ehe und Familie bestimmen Sie die Spielregeln Ihrer Zusammenarbeit allein. Im Gegensatz dazu treten im Wahrnehmen einer öffentlichen Führungsaufgabe Rahmenbedingungen hinzu, welche von der Gemeinde, dem Werk, dem Unter-

nehmen her gesetzt sind: vorgegebene Strukturen und Prozesse, eingespielte Arbeits- und Führungsstile, Gruppen-, Gemeinde- und Firmenkulturen. Diesen vorgegebenen, gewachsenen Strukturen lässt sich unser Stil in der Zusammenarbeit nicht einfach überstülpen. Je flexibler und sicherer wir aber in unserer Zusammenarbeit als Paar geworden sind, desto höher ist unser Wirkungsgrad im Miteinander. Und je geringer der Kräfteverschleiß im gemeinsamen Arbeiten geworden ist, desto besser können wir unser Potenzial proaktiv und prägend einbringen und unsere Verantwortung wahrnehmen.

2

Ehepaare in Führungsverantwortung

Wir haben im ersten Teil des Buches grundsätzliche Aussagen über die Ehe gemacht. Dabei haben wir in allen Themen die geistliche Dimension der Ehe sichtbar gemacht. Wir möchten diesem »trialogischen Ansatz« treu bleiben, wenn wir uns nun im zweiten Teil des Buches auf Ehepaare *in Verantwortung* konzentrieren. In unserem Fokus sind Ehepaare, die in irgendeiner Form Verantwortung für eine Aufgabe übernommen haben. *Wie* sie als Ehepaar diese Verantwortung wahrnehmen, kann ganz unterschiedlich aussehen: Es ist möglich, dass beide Partner je eine eigene verantwortliche Stellung einnehmen. Sie ist leitende Ärztin, er Pastor. Es gibt die Konstellation, dass nur einer der Partner »offiziell« nach außen ein verantwortliches Mandat trägt: Sie ist Familienfrau und leitet eine Schule für lernbehinderte Kinder, er hat ein Teilzeitpensum als Grundschullehrer, ist Familienmann und trägt die Verantwortung seiner Frau aus dem Hintergrund mit; er ist Geschäftsführer, sie Mutter und Ehefrau und trägt die Verantwortung ihres Mannes aus der Stille mit. Es kann die Situation bestehen, dass beide gemeinsam in einem »Jobsharing« dieselbe Führungsverantwortung innehaben; sie teilen sich als Pastoren in die Leitung einer Kirchengemeinde, sie sind beide in der Geschäftsführung einer Immobilienfirma.

In all diesen unterschiedlichen Positionen kann man als *Ehepaar* Führungsverantwortung wahrnehmen. Wie man das auf konstruktive Art und Weise tun kann, wie dabei die eigene Ehe entwickelt und vertieft wird, wie Gott das Potenzial eines Ehepaares für seine Ziele fruchtbar machen kann, davon handeln die nächsten Kapitel.

Noch eine Bemerkung auf Ihre Haltung beim Lesen des zweiten Teiles: Es könnte sein, dass Sie sich in den kommenden Kapiteln

kaum finden: »Bei uns läuft das ganz anders«, sagen Sie vielleicht. Versuchen Sie dann, das Gelesene auf Ihre Situation zu übertragen. Vielleicht denken Sie auch: »Was das Autorenehepaar bloß für Probleme hat, wir haben das für uns viel besser gelöst!« Dann freuen Sie sich darüber. Wir tun es mit Ihnen. Es ist uns bewusst, dass einzelne Paare in diesem Buch nicht die konkrete Hilfestellung für ihre Situation bekommen, die sie gesucht haben. Da ist unser Gebet, dass die Grundlinie des trialogischen Ansatzes, mit Gott und miteinander ins Gespräch zu kommen, Sie zu kreativen Lösungen führen wird.

BUCHHINWEIS

NEUFELD VERLAG



Daniel Zindel

Geistesgegenwärtig führen

Spiritualität und Management

Eine Anleitung für Männer und Frauen mit Leitungsverantwortung – in Gemeinde und Kirche, in kirchlichen Einrichtungen oder im christlichen Umfeld. Dieses Buch richtet sich an alle, die den Berufsalltag nicht vom Glauben trennen wollen, sondern Führungshandwerk und persönliche Intuition mit göttlicher Inspiration verknüpfen möchten.

Dabei hilft Daniel Zindel, das Wesen christlicher Organisationen zu verstehen. Er schreibt vom Gelingen und Scheitern von Leitenden und vermittelt biblische und klösterliche Führungsweisheiten, lebendig verknüpft mit eigenen Erfahrungen. Der Autor ist überzeugt: „Leiten ist letztlich eine spirituelle Angelegenheit und eine klare Herausforderung, selbst geistlich zu wachsen.“

„Eins der besten Bücher zum Thema.“

Dr. Heinrich Christian Rust

191 Seiten, gebunden, ISBN 978-3-937896-72-4, 3. Auflage

Folgen Sie dem Neufeld Verlag auch auf Facebook*
und in unserem Blog: www.neufeld-verlag.de/blog

www.neufeld-verlag.de  www.neufeld-verlag.ch